

#### IV. Ueber einen Modus von Impftuberculose beim Menschen, die Aetiologie der Tuberculose und ihr Verhältniss zur Scrophulose.

Von

**Eduard Lehmann,**

Arzt in Rjeshiza, an der Petersburg-Warschauer Eisenbahn.

Es mag überraschend und auffallend erscheinen, wenn ich in der Aufschrift dieses Artikels den Ausdruck, „Impftuberculose beim Menschen“ gewählt habe, doch hoffe ich in Folgendem den Beweis für das Zutreffende desselben zu liefern. Gewiss war es eine höchst seltene Gelegenheit, bei der ich eine Reihe von Erkrankungen beobachtete, denen man obiges Epitheton vindiciren kann. In der Literatur finde ich nur 2 analoge Fälle von Lindmann citirt, auf die ich später ausführlicher zurückkommen werde. Indem ich die folgenden Beobachtungen der Oeffentlichkeit übergebe, stütze ich mich auf einen Ausspruch von Seitz, den er auf dem II. Congresse für innere Medicin gethan hat, dass es wünschenswerth sei, wenn die practischen Aerzte sich bei der Lösung der Frage über die Aetiologie der Tuberculose in regerem Eifer betheiligten.

Im Jahre 1879 erkrankten in der Stadt Rjeshiza (ca. 14000 Einwohner, darunter ungefähr 9000 Juden), wo ausser mir noch 4 Collegen practiciren, in der Zeit von Mitte Februar bis Ende Mai 10 Kinder an ganz ähnlichen Krankheitserscheinungen, und zwar handelte es sich um lauter Kinder männlichen Geschlechts und mosaischer Confession. Bei allen diesen Kindern hatten sich kurze Zeit (ca. 10 Tage) nach der rituellen Beschneidung an den nur theilweise, oder gar nicht zur Verheilung gekommenen Wunden am Praeputium kleine, unregelmässig geformte, etwas grau verfärbte Geschwüre gebildet, die sich allmählich über die ganze Wundfläche verbreiteten. Nach ca. 2—3 Wochen trat bei Allen eine Schwellung der Leistendrüsens auf, die in den meisten Fällen abscedirte. In

diesem Stadium der Erkrankung, bald etwas früher, bald ein wenig später, bekamen wir Aerzte die betreffenden Kinder zu Gesicht. Sei es nun aus Scheu der hiesigen orthodoxen Juden gegenüber Andersgläubigen und Unberufenen in Bezug auf jedes Examiniren über die rituellen Gebräuche bei der Beschneidung, sei es aus Angst vor einer etwaigen Strafe für den Beschneider, — jedenfalls wurden uns von Seiten der Angehörigen zweier erkrankten Kinder, für die zuerst ärztliche Hilfe beansprucht worden war, unrichtige anamnestiche Daten in Bezug auf die Blutaufsaugung bei der Beschneidung gemacht, die es mir erst später richtigzustellen gelang. In Folge dieses Umstandes, aber auch aus Gründen, die aus der auffallenden Analogie der obengeschilderten Krankheitserscheinungen mit syphilitischen entsprangen, nahmen wir hiesigen, sowie ein paar zufällig von auswärts hier weilende und zu Consilien hinzugezogene Aerzte an, die betreffenden Erkrankungen seien luetischer Natur. Es wurde die Hypothese aufgestellt, dass vorher ein hereditär syphilitisches Kind beschnitten worden sei und vielleicht in Folge nicht zu grosser Reinhaltung des Beschneidungsinstruments dann auch die anderen Kinder inficirt seien<sup>1)</sup>. Wenngleich das substituirte, hereditär luetische Kind nicht gefunden wurde, auch die Zeitdauer für die Infection mit syphilitischem Virus, sowie mancher andere Umstand, nicht ganz mit der Diagnose stimmte, so wurden doch bei den meisten der erkrankten Kinder die verschiedensten Quecksilberkuren eingeleitet. Dabei stellte sich im Verlaufe dieser Kurmethoden ejuvantibus et nocentibus heraus, dass der Kräftezustand der kleinen Patienten ein immer schlimmerer wurde, während die bestehenden Krankheitssymptome sich nicht besserten, sondern fortschreitend und meist gefährlichere Krankheitserscheinungen wie Beckenabscesse, Gangränescenz der Wunden etc. nach sich zogen. Es erhielten 2 der erkrankten Kinder das Quecksilber in den verschiedensten Formen (per os, als Einreibung, in Wannen) und Präparaten (Calomel, Sublimat, Quecksilberjodür) eine sehr lange Zeit (viele Monate mit nur kleinen Pausen) und in recht beträchtlichen Dosen, ohne dass es zu Erscheinungen einer Quecksilbervergiftung gekommen wäre, da Kinder im Verhältnisse zu Erwachsenen bedeutend mehr Quecksilber vertragen können. Der Kräftezustand der mit Quecksilberpräparaten behandelten Kinder war bei der energischen Quecksilberbehandlung trotz einer guten Ernährung und Pflege ein recht miserabler. Im Gegensatz hiezu war es auffallend, dass diejenigen Kinder, deren Eltern von jeder Therapie Abstand nahmen und welche dabei einer genügend guten Ernährung von Seiten der mütterlichen Brust theilhaftig wurden, eine bedeutend bessere Prognose darboten.

Ein besonderer Umstand führte mich zu einer Erklärung der betreffenden Erkrankungsformen, welche sich im Laufe ihrer Fortentwicklung immer schwerer als luetische deuten liessen. Am 12. und 28. März, 16. April und 4. Mai desselben Jahres (1879) wurde ich zu einem Kranken, Hebräer, Leiba Stikan, 49 Jahre alt, gerufen, der, mit einer nachweisbaren Caverne der rechten Lunge behaftet, alle Zeichen der Phthisis pulmonum darbot, wie: charakteristische Sputa, hohes Fieber, Morgenschweisse, Abmagerung u. s. w. und am 28. Mai desselben Jahres starb. Erst viel später brachte ich in Erfahrung, dass dieser verstorbene Stikan das Amt eines Schneiders noch bis Ende April verrichtet habe und zuletzt so schwach gewesen sei, dass er nur mit Unterstützung, auf einer Droschke zu den Beschneidungszeremonien in den betreffenden Familien abgeholt worden sei. Es dürfte bekannt sein, dass bei der rituellen Beschneidung nach orthodoxem, jüdischem Ritus der vordere Theil des Praeputium abgeschnitten, die Lamina interna mit dem Nagel eingerissen, und dann die blutende Wunde von dem Beschneider meist mehrere Mal nach einander behufs Blutstillung ausgesaugt wird. Indessen ist es nicht immer der obligatorische Beschneider, der den Act der Blutaufsaugung besorgt, sondern zuweilen ein Verwandter oder Freund der Familie. Diese mir unbekannte Thatsache erfuhr ich erst während der Sammlung meiner Ermittlungen. So wurde mir die Voraussetzung, dass es sich in den Erkrankungen der Kinder nicht um Lues, sondern um tuberculöse Infection gehandelt habe, immer mehr zur Gewissheit. Was ich durch Einsicht in die Geburts- und Sterberegister, durch Nachfragen bei den Angehörigen und durch liebenswürdige Mittheilung meiner Collegen, sowie meine eigenen Beobachtungen über die Einzelfälle in Erfahrung gebracht habe, ist in der nachstehenden Tabelle übersichtlich zusammengestellt worden.

<sup>1)</sup> In der Literatur finden sich, nach Lindmann, mehrfache Fälle von Infection mit syphilitischem Virus durch die Beschneidung. Fedotow berichtet über 3 Fälle solcher Infection in Kronstadt. Im Grossherzogthum Baden ist in Folge derartiger Ereignisse den Schneidern das Blutaufsaugen bei dem rituellen Beschneidungsacte verboten worden (Allgem. medic. Centralzeitung 31, 1881).

No.	Name und Stand des Vaters:	Geboren 1879:	Be-schnitten von:	Das Blut auf-gesaugt von:	Hereditär belastet oder nicht:	Verlauf der durch die Infection gesetzten Krankheitserscheinungen resp. besondere Bemerkungen über die nicht inficirten Kinder:	Exitus: wann?	Wie viel Tage gelebt?
1.	Salomon Wulf Seiff, Trägerssohn.	2. Febr.	9. Febr. von L. Stikan.	Von dem-selben.	Nicht.	9 Tage nach der Beschneidung Aufbruch der bis auf $\frac{1}{4}$ verheilten Wunde nach Erscheinen einer kleinen Verhärtung am Wundwinkel. Entstehung eines grauen trockenen Geschwürs. Nach ca. $2\frac{1}{2}$ Wochen beiderseitige Leistendrüsen-geschwulst. Links Abscessbildung. Nach mehreren Monaten Schwellung der Hüften-Beckengegend; nach weiterem Verlauf von einigen Wochen Fluctuation. Operative Entleerung des Abscesses durch 2 meiner Collegen, wobei mehr als $\frac{1}{2}$ Liter stinkenden Eiters entleert wird. Kräfteverfall und nach einigen Wochen Tod. Pat. hat viel Quecksilber erhalten, die obere Körperhälfte ist gesund gewesen. Die initiale Wunde und die Leistenabscesse waren dazwischen geheilt.	Tod durch Schwäche 2. September 1880.	577 Tage.
2.	Itzig Leiba Pliner, Krämerssohn.	4. Febr.	11. Febr. von L. Stikan.	Von einem An-deren.	Nicht.	Hat keine Wunden oder Ausschläge nach der Beschneidung gehabt; lebt, ist gesund.		
3.	Jetzel Faiwisch Kukkule, Händlerssohn.	4. Febr.	11. Febr. von L. Stikan.		Nicht.	Nach 10—11 Tagen entwickelt sich aus einem Knötchen an der scheinbar geheilten Beschneidungswunde ein grosses Geschwür, nach ca. 2—3 Wochen Leistendrüsen-geschwulste, die nicht zum Aufbruch kommen. Nur kurze Quecksilberbehandlung: 3—4 Wochen. Nach 4 Monaten verheilt auch die Wunde am Präputium. Das Kind wird immer kraftloser und anämischer. 2 Wochen vor dem Tode Fieber, Erbrechen, Bohren mit dem Hinterkopf in die Kissen, kurz alle Symptome der Meningitis tuberculosa, wie auch der behandelnde College versichert. Cervicaldrüsen und obere Körperhälfte intact.	Tod durch Meningitis tuberculosa 31. Januar 1880.	360 Tage.
4.	Jewna Osse Lewin, Händlerssohn.	14. Febr.	21. Febr. von L. Stikan.	Von einem An-deren.	Nicht zu eruiren.	Ist von Geburt an stets gesund gewesen, lebt.		
5.	Nochem Herz Lewin, Händlerssohn.	16. Febr.	23. Febr. von einem Anderen.		Hereditär belastet.	Lebt, ist nach der Geburt am Körper stets rein gewesen, leidet an Hydrocephalus chronicus, ist blödsinnig.		
6.	Hendel Edit, Krämerssohn.	19. Febr.	26. Febr. von einem Anderen.		Nicht.	Lebt, ist gesund, nach der Beschneidung am Körper rein gewesen.		
7.	Israel Hirsch Drujan, Schneiderssohn.	1. März.	8. März von L. Stikan.		Nicht.	Nach 9 Tagen ist aus einem bläschenartigem Gebilde ein Geschwür an der nur zur Hälfte geheilten Schnittfläche entstanden, das missfarben und grau ausgesehen hat. Dann sind nach ein paar Wochen die Leistendrüsen geschwollen und nach ca. einem Monat abscedirt. Das Geschwür und die Drüsenabscesse haben sich immer mehr in die Tiefe verbreitet und sind zuletzt brandig geworden, so dass die Glans penis geradezu abgefault sei, dabei sei ein sehr übler Geruch zu spüren gewesen. Der Rumpf und die obere Körperhälfte haben keine Abnormitäten gezeigt. Das Kind hat viel Quecksilber erhalten, ist immer mehr von Kräften gekommen und schliesslich an grosser Schwäche marastisch zu Grunde gegangen.	Tod an Marasmus 4. Februar 1880.	341 Tage.
8.	Jacob Michel Zillewitsch, Schneiderssohn.	4. März.	11. März von L. Stikan.		Nicht.	Nach 8—10 Tagen entwickelt sich ein kleines Knötchen an der nicht verharrten Wundfläche, darauf ein trockenes, grau verfärbtes Geschwür; nach 2—3 Wochen folgen Anschwellungen der beiderseitigen Leistendrüsen, die links von Zeit zu Zeit schubweise abscediren. Die Cervicaldrüsen intumesciren. Die Mastoiddrüse links kommt 2 Jahre nach der Erkrankung zum Aufbruch. Juli 1882: Die Beschneidungswunde mit strichförmiger Narbe verheilt, linker Leistendrüsenabscess noch offen, Cervicaldrüsen mehr als haselnussgross. Mastoiddrüsenabscess verheilt. Juni 1883: Linker Leistendrüsenabscess mit nachgebliebener Verhärtung verheilt. August 1884: Die Leisten- und Cervicaldrüsen haben sich verkleinert bis auf Erbsengrösse. September 1885: Der Zustand normal, Drüsengeschwulste nicht mehr nachzuweisen, Lungen athmen normal, Kräftzustand gut. Nur 2 Wochen Quecksilberkur. Das Kind hat spät angefangen zu gehen und zu sprechen.	Gesund geworden.	
9.	Abe Schmucl Guttman, Krämerssohn.	6. März.	13. März von einem Anderen.		Hereditär belastet.	Nach der Geburt und Beschneidung keine Wunden und Ausschläge gehabt. Das Kind erkrankte $1\frac{1}{2}$ Jahre alt an Morbilli und ging an Pneumonia catarrhalis zu Grunde.		
10.	Leiba Lewin, Händlerssohn.	13. März.	20. Mrz. v. Voneinem L. Stikan. Anderen.		Nicht.	Keine Wunden, keinen Ansschlag gehabt. Lebt, ist gesund.		
11.	Boruch Schlom Katz, Schuh-macherssohn.	15. März.	22. März von L. Stikan.		Nicht.	Die Wundfläche verklebt zur Hälfte und zeigt am 10. Tage ein Knötchen, aus dem ein flaches trockenes Geschwür entsteht, das sich ausbreitet und die ganze frühere Schnittfläche einnimmt. Nach ca. 3 Wochen schwellen die Leistendrüsen an, erreichen die Grösse von Haselnüssen, fühlen sich hart an und kommen nicht zum Aufbruch. Das Kind erhält viel Quecksilber, magert allmählich sehr ab und geht — nach den mir vom behandelnden Collegen übermittelten Notizen — unter Fieber, Krämpfen und anderen charakteristischen Symptomen nach 12 tägiger Krankheitsdauer an Meningitis tuberculosa zu Grunde.	Tod durch Meningitis tuberculosa 5. Mai 1880.	426 Tage.
12.	Jewna Chait, Schuh-macherssohn.	28. März.	4. April von L. Stikan.	Voneinem Anderen.	Nicht.	Keine Wunden etc. nach der Beschneidung, gesund, lebt.		
13.	Lipa Schewel Kratschitzky, Mützen-macherssohn.	6. April.	13. April von L. Stikan.		Nicht.	Die Schnittfläche nach der Beschneidung heilt nicht, wird nach ca. 10 Tagen zum Geschwür. Nach 3—4 Wochen schwellen die Leistendrüsen an, die nicht abscediren. 6 Wochen Quecksilberbehandlung. Allmählich sich steigende Abmagerung. 2 Wochen vor dem Tode hohes Fieber, Erbrechen, Bohren mit dem Hinterkopfe in die Kissen, dabei Affection der Lungen (Bronchitis capillaris), Tod durch tuberculöse Basilar-meningitis.	Tod durch Meningitis tuberculosa 28. Januar 1880.	287 Tage.
14.	Itzig Jacob Gordin, Krämerssohn.	6. April.	13. April von L. Stikan.	Von einem An-deren.	Nicht.	Keine Wunden und Ausschläge nach Geburt und Beschneidung. Lebt, ist gesund.		
15.	Gerschun Mul-witsch, Trägerssohn.	10. April.	17. April von L. Stikan.		Nicht.	Die Wunde heilt nach der Beschneidung nur zur Hälfte, zeigt nach 11 Tagen Geschwürsbildung; nach ca. $3\frac{1}{2}$ Wochen tritt Schwellung der Leisten-drüsen auf, die abscediren, zu in die Tiefe greifenden Geschwüren ausarten, ein siebartig durchlöcherter und zuletzt schwärzlich verfärbtes Aussehen (Gangraena) zeigen. Es entwickelt sich ein Beckenabscess, den Verf. operirt hat und wobei $\frac{3}{4}$ Liter mässig stinkenden Eiters entleert wird. Darauf Kräfteverfall und Tod. Die obere Körperhälfte ist bis auf mässig-	Tod durch Schwäche 25. December 1879.	260 Tage.

No.	Name und Stand des Vaters:	Geboren 1879:	Beschnitten von:	Das Blut aufgesaugt von:	Hereditär belastet oder nicht:	Verlauf der durch die Infection gesetzten Krankheitserscheinungen resp. besondere Bemerkungen über die nicht inficirten Kinder:	Exitus: wann?	Wie viele Tage gelebt?
16	Lewi Behr Gordin, Krämerssohn.	10. April.	17. April von L. Stikan.		Nicht.	grosse Cervicaldrüsen, die nicht abscedirten, immer gesund gewesen. Einreibung mit Unguent. hydrarg. durch 6 Wochen. Nach 11 Tagen ein kleines hartes Knötchen in der nur halb verklebten Wunde, das sich in ein trockenes, grau verfärbtes Geschwür verwandelt. Nach ca. 3—4 Wochen Leistendrüsengeschwulst; die Drüsen abscediren und bleiben ein Jahr lang offen. Juli 1882: Rechts und links in der Leistengegend strichförmige Narben, ebenso an der Beschneidungswunde. In der Cervicalgegend links 2 erbsengrosse Drüsen, sonst gesund. Juni 1883, August 1884 und September 1885: Keine Lymphdrüsengeschwülste nachzuweisen, Lungen gesund, Ernährungszustand gut. Das Kind hat keine Quecksilberkur durchgemacht.	Gesund.	
17	Zacharias Schlom Salkind, Grosshändlerssohn.	12. April.	19. April von L. Stikan.		Nicht.	10 Tage nach der Beschneidung entsteht ein kleines Knötchen in der, nur zum Theil durch Verklebung geheilten Wunde; darauf entwickelt sich ein graues, trockenes Geschwür, das bald die ganze frühere Wundfläche einnimmt. Nach 3 Wochen schwellen die Leistendrüsen an, die nach Verlauf von weiteren 4 Wochen abscediren. Darauf bilden sich an der Innenfläche des rechten und linken Oberschenkels und des linken Unterschenkels Verhärtungen unter der Haut aus, die später schwache Fluctuation zeigen und bei der Incision ca. einen Thee- bis Dessertlöffel dickrahmigen Eiter entleeren. Pat. erhält Quecksilber in den verschiedensten Formen und Präparaten mehrere Monate hindurch in sehr energischer Weise, hat eine gesunde Amme, wird ausserdem mit Wein, Bouillon, Eiern, Jodeisensyrup etc. roborirend behandelt und zeigt dabei trotzdem einen Kräftezustand, der unter der Norm steht. Die Initialwunde, Drüsenabscesse, sowie diejenigen der Extremitäten bleiben offen. Das Kind geht nach langer Krankheitsdauer an intercurrenter Diphtheritis des Rachens, der Nase und des Kehlkopfs zu Grunde. Immer gesund gewesen. Lebt.	Tod durch intercurrente Diphtheritis 6. Mai 1880.	389 Tage.
18	Ruben Tager, Kaufmannssohn.	15. April.	22. April von L. Stikan.	Von einem An deren.	Nicht.			
19	Michel Hirsch Galansky, Krämerssohn.	17. April.	24. April von L. Stikan.		Nicht.	12 Tage nach der Beschneidung Schwellung und Geschwürsbildung an der nicht ganz verheilten Wundfläche, in deren Winkel sich zuerst ein Bläschen oder Knötchen gezeigt haben soll. Dann schwellen nach ca. 2½—3 Wochen die Leistendrüsen beiderseitig an, von denen die linksseitige 4 Jahre hindurch mit Heilungspausen immer wieder zum Aufbruch kommt und eitert. Rechts nach 3 Monaten Heilung. Gesicht und Kopf zeigen Eczem. Die Mastoiddrüse rechts abscedirt. Cervicaldrüsen rechts und links über Nussgrösse geschwollen. Conjunctivitis und Keratitis mit nachbleibender Cornealtrübung. Das Kind ist bis zum dritten Jahre sehr schwächlich gewesen, hat erst mit 2½ Jahren zu gehen und sprechen angefangen. Hat keine Quecksilberkur durchgemacht. Juli 1882: Initialwunde verheilt; linksseitiger Abscess noch fistelartig offen, Lymphdrüsen am Halse haselnussgross, Mastoiddrüse vernarbt. Juni 1883 und August 1884: Vollständige Vernarbung, allmählicher Schwund der Drüsengeschwülste. September 1885: Nur noch eine erbsengrosse Lymphdrüse in der Leistengegend und eine kleine kaum haselnussgrosse in der Cervicalgegend. Lungen gesund; Kräftezustand befriedigend.	Gesund bis auf 2 kleine geschwollene Lymphdrüsen.	

(Fortsetzung folgt.)